



# Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobischens Erben.

Vierzehnter Jahrgang. Mittwoch den 26. August.

Bruchstücke aus einer Reise nach dem Harz.

(Beschluß.)

Des Morgens 5 Uhr saßen wir schon wieder im Wagen, in voller Erwartung was uns frohen Reisenden der durch den heitersten Morgen angekündigte schöne Tag bringen würde. Der Weg führte über Reinstädt bei der Teufelsmauer vorbei — die, so sagt die Legende, der Teufel mit vergeblichen Bemühen in einer Nacht hätte errichten wollen, um die Grenzen seines Reichs zu bestimmen — nach der Blechhütte bei Thale. Es war Sonntag, daher nicht gearbeitet und wir uns bloß mit Besichtigung der Roßtrappe begnügen mußten. Wir nahmen einen Führer, dichte Stöcke zur Hand, und wanderten nun Berg auf durch Gebüsch und Holzung der Roßtrappe zu. Zunächst nach Bülowshöhe, einem Felsen, von da aus man ins Budethal und über Thale ins Freie blicken kann. Herr Oberforstmeister v. Bülow hat das Verdienst der Wegeverbesserung sowohl nach der Roßtrappe als auch nach diesem Felsen, der wegen der schönen Aussicht nicht unbesucht bleiben darf. Die Anerkennung dieses Verdienstes gab seit dem der Höhe diese Benennung. Auf dem halben Wege dahin fanden wir schon Gesellschaft aus Magdeburg und Stettin, die erschöpft vom Bergsteigen auf einer Bank ausruheten. Bald war die Bekanntschaft gemacht, und unsere offenen Mittheilungen auch so offen erwiedert, daß man hätte glauben sollen, wir gehörten zu ein und derselben Familie. Der Wille des Einen war der Wille des Andern, und so in diesem Einver-

ständniß erreichten wir die Waldhöhe, wo wir Gastwirthschaft und Musik trafen. Es wurde gefrühstückt, Birkenwasser getrunken, welches man dort sehr gut bekommt, und dann eine spaßhafte Rede eines Bergmanns im Freien angehört, der uns kriegerische und fabelhafte Geschichten, komisch genug, vordeclarmirte. Erquickt und frohen Muthes gingen wir nun weiter bis zum Roßtrapsfelsen. Die Trappe des Rosses zu erkennen, dazu gehört nicht wenig Imagination; genug aber sie ist da und muß da seyn, weil eine Höhlung dieses Umfangs da ist. Von ihr vermuthet der Verständige, daß ein loser Granitblock von den wüthenden Winden gedreht, so gestaltet die Höhlung geschliffen habe; der Abergläubige, der die Legenden liebt, meint aber, eine am Harz wohnende Königstochter wäre, da sie bei ihrer Entweichung aus dem väterlichen Hause verfolgt worden, mit ihrem Rosse über dieses Thal von einem Felsen zum andern gesetzt, wovon des Rosses Huf in Stein gedrückt noch zu sehen sey. Die Roßtrappe liegt der Homburg, wo ehemals eine Burg gestanden haben soll, gegenüber; erstere hat vom Budethal aus eine Höhe von 800 Fuß. Wo man hinblickt, sieht man hohe Felsenmassen aufgethürmt, die das Thal beengen, daß es scheint, es könne das kleine Flüsschen, die Bude, sich kaum durchdrängen. Diese Fessengruppen gaben einen gewaltigen Wiederhall, wenn eine Pistole abgefeuert wurde, wie dies einigemal von unserm Führer geschah, so stark, daß wir fast Alle an das Abfeuern der nicht fern von uns stehenden Kanone glaubten, die jedoch nur

auf besonderes Verlangen und wenn hohe Herrschaften den Felsen besteigen, abgefeuert wird. Nachdem wir genügend uns umgesehen, ging es den schmalen Fußweg, den Hr. v. Bülow 1818 hatte gangbar machen lassen, an dem Felsen entlang, nach dem Budethal hinunter. Hier muß man über die scheinbar den Einsturz drohenden Felsenmassen staunen, die man über und um sich erblickt, und man kann, während des Gehens am Flüsschen auf ziemlich geebnetem Wege, des wechselnden Gefühls von Bangigkeit und Sicherheit, was einen durchzuckt, sich nicht ganz erwehren. Einige Muthige wagten sich dennoch bis zum Kessel, wo die Bude von einem Felsen in das erweiterte Flussbett sich stürzt; wir Ermüdeten aber warteten einstweilen ruhend sie ab, und gingen dann mit ihnen gemeinschaftlich zu einer Felsenhöhle des Thals, in der durch Abfeuern einer Pistole, der in mehrern Windungen sich verlierende Schall so vielfältigt und verstärkt wurde, daß man ein dem Donner ähnliches Getöse zu hören glaubte. Geschmückt mit Sträußern von den schönsten Berg- und Waldblumen, die wir von schmucken Harzmädchen erhielten, kamen wir um die Mittagstunde auf der Blechhütte wieder an. Nach einiger Erholung wurde der Erbpächter der dortigen Hüttenwerke Herr Bennighaus besucht, der alsdann die Güte hatte, uns die Maschinen zu einigen Arbeiten zu zeigen. Unter andern zwei an einander liegende Metallwalzen, womit das glühende Eisen breit zu Blech gedrückt wird. Man nimmt dazu, so wie beim Kupfer, das reinste und weichste Metall, und fertigt daraus Sturz-, Feder- und Schenkel-Blech; ersteres ist das stärkste, letzteres das dünne. Verzinkt werden diese Bleche zum Theil in besondern Zinnhäusern, und alsdann Weißblech genannt.

Gern hätten wir manchem Sehenswerthen mehr Aufmerksamkeit geschenkt, allein unsere neuen Bekannten, von denen wir uns hier trennten, wollten möglichst zeitig im Alexisbade, und wir in Halberstadt ankommen, daher wir den Besuch in der Blechhütte abkürzten und über Westerhausen nach den Spiegelsbergen weiter fuhren. Nach unserer Ankunft dort, besahen wir zuerst das in einem massiven Gebäude aufbewahrte große Weinfäß, welches der Bischof Julius 1594 erbauen und im Städt-

chen Grünungen bei Halberstadt zuerst aufstellen ließ. Es soll 966 Ohme enthalten können, und 637 Centner an Gewicht haben. Rechts der Kellerthür liegt die Grotte Saldernsruhe; links Rochowsruhe. Durch Lannengebüsch gelangt man von da zu Heinrichshöhe, auf der ein in Stein gehauener Hirsch in Lebensgröße liegt. Etwas weiter, auf der höchsten Spitze des Berges, steht ein sechseckiges steinernes Belvedere, von da man eine ziemlich ferne Aussicht, besonders nach dem Oberharz und dem Brocken, hat. Die Eremitage weiter hin in derselben Höhe des Berges und das Badehaus am Fuße desselben, die beide mit zu der Spiegelschen Schöpfung gehört hatten, waren Baufälle halber abgetragen und sollten an deren Stellen neue Gebäude errichtet werden. Das Grabmal des Domdechant Ernst Ludwig von Spiegel, der gleich nach dem 7 jährigen Kriege diese Anlagen hatte machen lassen, war aber noch vorhanden. Es ist ein sechseckig steinernes Gebäude, nordöstlich am Fuße des Berges stehend, oben mit einer Kuppel und den Statuen des heiligen Stephan und Laurentius geziert. Jährlich, am Todestage Spiegels den 22. Mai, wird dies Grabmal mit frischen Kränzen geschmückt; auch werden dann ihm zu Ehren Lieder mit Musikbegleitung gesungen. Nahe dabei ist eine Grotte, die Schwerinsburg genannt, von da der Weg nach den kürzlich erst wieder neu gebauten Wirthschaftsgebäuden führt.

Unvergeßlich wird den Halberstädtern der Domdechant Spiegel von Diesenberg bleiben, sein Andenken steht nicht allein in ihren Herzen, auch auf einer Ehrensäule in folgenden Worten:

„Wer schuf zu einem Tusculum  
 „Sich diese wilde Gegend um?  
 „Wer gab euch Bergen die Gestalt,  
 „Euch öde Felsen, Wald?  
 „Wer bauete mit segensvoller Hand,  
 „Dies starre unfruchtbare Land?  
 „Wer trieb aus deinem kalten Schoos  
 „Die goldnen Aepfel voller Trauben?  
 „Wer wölbete den Wanderer aus Noos  
 „Den sanften Sitz? die schattenreichen Lauben?  
 „Sag es der Nachwelt an du Stein!  
 „Schallt es ins ferne Thal, ihr Hügel!  
 „Die Wildniß bildete zum Hain,  
 „Ein Menschenfreund — ein Spiegel!“

Gern wären wir noch in der muntern Gesellschaft auf dem Spiegelsberg geblieben, allein



wir wollten und mußten unser Reiseziel noch bei Tage erreichen, und dies war Halberstadt.

Der Stifter des Bisthums soll Carl der Große im J. 770 gewesen seyn; aber erst eine mit Mauern umgebene Stadt ist Halberstadt seit dem J. 1203. Den Namen leitet man von All- und Wehrstadt her, und glaubt, da Carl der Große der Stadt zu ihrem Wappen eine Wolfsangel in rothem und weißem Felde gegeben, dadurch hat angezeigt werden sollen: wie man durch die Wolfsangeln die Wölfe von den Schaafställen abhiele und finge, so sollten Alle in der Stadt Halberstadt sich wehren, wenn ihnen Jemand die wahre Lehre des Christenthums rauben wolle.

Die Stadt ist alterthümlich gebaut, und von seinen Plätzen nur der Domplatz mit seinen beiden gegenüber stehenden Kirchen, dem Dome und der Liebenfrauenkirche, schön zu nennen. An letzterer hing ein Schwert, womit, so sagt die Halberstädter Chronik, ein Sohn seinen Vater ermordet haben soll. Die Halberstädter behaupten, daß unter dem Schwerte nie Gras wachse, obgleich der ganze Kirchhof mit Gras bewachsen sey. Wir fanden diese Behauptung zwar bestätigt, die jedoch aus gutem Grunde — wohl mehr aus einem steinigen als mysteriösen — natürlich zu erklären seyn möchte. Auffallend war mir auf dem Marktplatze, nahe der Martinikirche, die große steinerne Rolandsfigur. Wie ich frug, warum sie da stehe? wurde mir zur Antwort: sie bezeichne, wie in mehreren andern Städten die dergleichen haben, daß diese Stadt von den Kaisern durch vorzügliche Privilegien begünstigt worden sey. — Sonstige Merk- oder Sehenswürdigkeiten, wie die Domkirche, Gemäldesammlungen 2c. in Augenschein zu nehmen, dazu war unser Aufenthalt zu beschränkt; denn schon des andern Tages frühzeitig mußten wir unsere Retourreise wieder antreten. Von ihr etwas zu sagen, lohnt sich nicht der Mühe; ich mußte denn aus den Bruchstücken noch einige Körnchen auffuchen, die aber zu beschauen wohl gar ein Vergrößerungsglas erforderte, was doch nicht Jedermann gleich bei der Hand hat; daher sey hiemit meine Reiseerzählung geschlossen. Sollt ich — der die Jugend schon lange hinter sich hat — noch den Muth haben, nach dem süblichen Deutschland, etwa der schönen Gegend am Neckar, oder nach Salzburg,

Berchtesgaden 2c., wohl gar — wenn Jean Paul recht hat — den verwegenen Gedanken hegen, nach Italien zu reisen, vielleicht werd' ich dann Mehr — und Interessanteres zu sagen wissen.

#### Die Macht des bösen Gewissens.

Ein Juwelier von großem Vermögen in Holland mußte, seiner Geschäfte wegen, eine Reise thun, und nahm seinen Bedienten mit. Er hatte einige seiner herrlichsten Juwelen und eine starke Summe Geldes bei sich. Das mußte der Bediente, und seine Geldgierde verleitete ihn zu der schrecklichsten Handlung. Er sah sich seine Gelegenheit ab, als sein Herr unterwegs vom Pferde steigen mußte, nahm eine Pistole aus dessen Sattel, und erschoss ihn auf der Stelle. Darauf nahm er ihm seine Juwelen und sein Geld ab, hängt ihm einen schweren Stein um den Hals, und warf ihn in den nächsten Kanal. Mit seinem Raube begab er sich in eine kleine Stadt in England, wo er glaubte, daß weder er noch sein Herr bekannt sey.

Hier fing er anfänglich einen ganz kleinen Handel an, damit er kein Aufsehen machen möchte. Mit der Zeit schien er auf eine natürliche Art zu Vermögen und dadurch auch zu Ansehen zu gelangen, so daß sein gutes Glück sowohl die Wirkung, als auch der Lohn seiner Emsigkeit und Tugend zu seyn schien. Er nahm von beiden das äußerliche Ansehen so sehr an, daß er guten Credit erlangte, und in eine gute Familie heirathete. Da er nun nach und nach seine verborgenen Schätze, so wie es die Gelegenheit gab, an den Tag brachte, auch gegen Jedermann gefällig und freundschaftlich war, so bekam er in der Folge Antheil an der Stadtregierung, und wurde selbst Bürgermeister. In allen diesen Aemtern erlangte er einen guten Namen, und verwaltete sie mit Beifall, bis zu dem Tage, da er einstmals mit seinen Amtsgenossen zu Gericht saß, und ein Missethäter vor ihnen erschien, der angeklagt war, seinen Herrn ermordet zu haben. Die Zeugen wurden abgehört; die 12 Geschwornen gaben ihr Urtheil, daß er schuldig sey; und die ganze Versammlung wartete mit Ungeduld, daß er als Oberrichter den Ausspruch thun sollte. Aber was geschah? Die Macht des bösen Gewissens war nicht zu

Überwältigen; er litt die schrecklichste Qual, änderte die Gesichtsfarbe, und zitterte mehr, wie der Missethäter selbst. Man erstaunte, und vermuthete eine plötzliche Krankheit; aber man traute seinen Augen kaum, als er jetzt von seinem Sitze aufsprang, sich vor die Schranken dem Mörder zur Seite stellte, und mit folgenden Worten an die Richter wandte: „Geschworne, ihr seht heute ein Beispiel von der gerechten Strafe des Allmächtigen. Dieser Tag stellt Euch, nach einer Verhehlung von 30 Jahren, einen größern Verbrecher vor, als dieser Angeklagte ist!“ Und nun fing er eine vollständige Erzählung seines Mordes an, und bekannte dabei alle Umstände, die seine Greuelthat noch vergrößerten, indem sein Herr ihn aus dem Staube erhob, erzogen und das größte Vertrauen auf ihn gesetzt habe. Er erklärte, wie er sich bisher der gerechten Strafe entzogen, und seine Schuld vor aller Welt verborgen habe. „Aber jetzt, fuhr er fort, war meine Stunde gekommen. Ich konnte nicht mehr aushalten unter den Menschen; eine Höllenangst überfiel mich, und mein Gewissen war meine Folter. Der ewige Rächer aller Schandthaten will nicht, daß ich länger ungestraft bleibe. Sprecht mein Urtheil; ich habe den Tod verdient.“

Der Unglückliche wurde ins Gefängniß gesetzt; es wurden die Beweise seiner Selbstanklage durch schriftliche Zeugnisse aus Holland bestätigt, und der Verbrecher enthauptet.

#### Von denkwürdigen Todesfällen.

Alle Wege, die wir auf der Erde gehen, führen zuletzt ins Grab: das weiß Jeder; aber wann? wo? und wie? das weiß Niemand. Denn ob das Leben gleich nur Einen Eingang hat, so kommt doch der Tod auf tausend Wegen und unter tausend Gestalten, und ruft oft mitten im Genuß der Freude, unerwartet und schnell zur Abreise ab. Jüngling und Mädchen, Kind und Greis, Braut und Wittwe, Gesunder und Kranker, Fürst und Bettler — alle gelten ihm gleich! — eine Wahrheit, die den Gebeugten eben so sehr aufmuntert, als sie den Stolzen demüthiget. So ist jeder Mensch sich täglich seines Todes gewärtig; aber nur der weise, fromme Sterbliche erwartet ihn, wie seinen Freund und Wohlthäter.

Die Geschichte aller Zeit, so wie die des Tages, ist voll von Nachrichten von Personen, die auf eine besondere Weise starben, die der Augenblick, der unbedeutendste Zufall, oder ein nie geahndetes Ereigniß tödtete, und hiervon jetzt einige Beispiele.

Vor einigen Jahren wollte ein Holländer bei einem frohen Gastmahle, das er gab, eine Bouteille Champagner öffnen, und bediente sich dazu eines Pfropfziehers, der an einem Taschenmesser befestiget war. Zufällig ließ er während des Herausdrehens seine Hand etwas vom Pfropfe, und augenblicklich warf der brausende Champagner den Pfropf sammt dem Pfropfzieher in die Höhe, und, im Zurückfallen fuhr die spizige Klinge des Messers, seiner neben ihm sitzenden Gattin so tief in die Brust, daß sie in einer halben Stunde darauf schon Leiche war.

In der Stadt Braunau am Inn steht an der Hauptkirche in Relief die Figur eines Bürgermeisters in Lebensgröße, der einen so langen Bart hatte, daß er einstmals auf der Treppe ihn in die Höhe zu nehmen vergaß, darauf trat, herunter fiel und den Hals brach.

Vor längerer Zeit hatte im Schauspielhause zu Luneville die Kaufmannsfrau, Madame Molard, das Unglück, daß sie aus der Loge ins Parterre stürzte. Sie blieb auf der Stelle todt. — Der Postmeister Meisner zu Rawicz sah der Befegung einer Windmühle zu, als plötzlich der an den Walzen angebrachte Hebebaum zersprang und ein Stück davon ihm die Hirnschale zerschmetterte.

(Wird fortgesetzt.)

Briefe zu siegeln. Nach S. Stratingh dient am besten Eiweiß, auf das man etwas Aeskalk streut. So gesiegelte Briefe können durch Wasserdämpfe, Weingeist ic. nicht geöffnet werden. Um nicht stets frisches Eiweiß nöthig zu haben, trocknet man es bei 50° aus, pulverisirt es, macht dann die zu siegelnde Stelle naß und bestreut sie mit einer Mischung aus gleichen Theilen Eiweißpulver und Aeskalk, das man in einer verkorkten Flasche aufbewahrt. Vor dem Aufdrücken des Siegels macht man Einstiche mit einer Nadel und drückt das obere Papier an.



### An die Hoffnung.

Du, die der Himmel uns gegeben,  
Dem müden Pilger neues Leben,  
Und Trost dem Dulder zu verleihn,  
Was würde, blieb im Mißgeschick  
Nicht noch ein Strahl von dir zurück,  
Des Menschen Loos hinieden seyn?

Du lässest ihn auf steilen Höhen  
Erfüllung seiner Wünsche sehen,  
Durch dich gestärkt, erreicht er sie;  
Auch hundertmal von dir betrogen,  
Fühlt er sich wieder hingezogen,  
Verachtet deinen Balsam nie.

Wenn oft im stürmischen Gewühle  
Sich widerstrebender Gefühle  
Mit Heiterkeit und Ruhe siehn,  
Und immer schrecklicher und wilder  
Der Zukunft unglückschwangre Bilder,  
Dem trüben Blick vorüber ziehn:

Dann senke dich zu mir hernieder,  
Und gieb mir Muth und Kräfte wieder,  
Der Schwermuth Nebel zu zerstreun;  
Laß Zweifel, die mich quälen, schwinden,  
Und ganz die Wahrheit mich empfinden,  
Nur Tugend lehre glücklich seyn.

### Dreisyhlbige Charade.

Veränderlich und launenhaft  
Wird stets die erste Sylb' sich zeigen:  
Zum Nutzen kann uns ihre Kraft,  
Zum größten Schaden auch gereichen;  
Doch, was auch mag durch sie geschehen,  
Sie selbst hat nie ein Mensch gesehen.

Das flatterhafte letzte Paar  
Sieht man oft in dem Ersten fliegen,  
Im Freien muß es immerdar

Sich in denselben Launen schmiegen. —  
Auch das, was man erkennt im Ganzen,  
Muß nach des Ersten Pfeife tanzen.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:  
Bette.

**Künftigen Sonntag predigen in der**  
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Hilde-  
brand; Nachm. Hr. Cand. Steinbrecht.  
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;  
Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.  
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.  
Altenerburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

### Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Unteroffizier Friedemann  
Zwillingssohne. — Gestorben: der jüngste Sohn des  
Stadtkassen-Adjutants Scheuchringel, 6 Wochen alt.

Stadt. Geboren: dem Kauf- und Handels-  
herrn Pockolt ein Sohn; dem Fuhrmann Sorger eine  
Tochter. — Getrauet: der Schuhmachermstr. Albrecht  
mit Frau J. Ch. verw. Jentsch von hier. — Gestor-  
ben: der Kauf- und Handelsherr Artus sen., im 53.  
Jahre; der Schneidermstr. Thiemer, im 38. Jahre; die  
Ehefrau des Böttchermstr. Spiering, im 61. Jahre;  
die hinterl. Wittwe des Stadt- und Landgerichtsboten  
Döring zu Halle, im 63. Jahre; der jüngste Sohn des  
Deconomie-Commissair Danz, im 1. Jahre.

Neumarkt. Geboren: dem Mühlgroßen Kdu-  
necke eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn. —  
Gestorben: der jüngere Sohn des Siebmachermstr.  
Jänicke, im 1. Jahre.

Altenburg. Geboren: einer ledigen Person  
ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — Ge-  
trauet: der Bürger und Fleisshauermstr. Alberts  
mit Jgfr. J. A. Taude von hier.

### Marktpreise der letzten Woche.

	Zblr.	sg.	pf.	bis	Zblr.	sg.	pf.		Zblr.	sg.	pf.	bis	Zblr.	sg.	pf.
Weizen ...	2	5	—	bis	2	15	—	Gerste ....	—	28	9	bis	1	5	—
Roggen ...	1	10	—	bis	1	15	—	Hafer ....	—	20	—	bis	—	22	6

### Bekanntmachungen.

(898) Mühlen-Anlegung. Der Müllergesell Johann Christian Pönitsch aus  
Alepzig, beabsichtigt bei Neukirchen in der sogenannten Sackendorfer Mark, 150 Schritt  
von dem Neukirchen-Dörstewitzer Communicationswege abwärts, auf einem, dem Ein-  
wohner Johann Andreas Teichmann zu Rockendorf gehörigen Ackerstück, eine neue Bock-  
windmühle anzulegen.

Indem ich dieses Vorhaben den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, hierdurch zur öffent-  
lichen Kenntniß bringe, fordere ich alle diejenigen, welche begründete Widersprüche gegen  
diese beabsichtigte Mühlen-Anlage machen zu können glauben, hiermit auf, solche längstens  
binnen heute und 8 Wochen bei mir schriftlich anzubringen. Später eingehende Prote-  
stationen bleiben unbeachtet, und mache ich zugleich darauf aufmerksam, daß die bloße

Beforgniß benachbarter Mühlenbesitzer wegen wahrscheinlicher Entziehung oder Verminderung der Mahlgäste, zur Begründung eines Widerspruchsrechts gesetzlich nicht für hinreichend erachtet werden kann.

Merseburg, den 5. August 1840.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

(914) Mühlen-Anlegung. Der Müller Gottlieb Wittig, zethier in Rapis, beabsichtigt in der Feldflur des Dorfes Großschorlopp auf einem, dem dasigen Einwohner Johann Friedrich Schröder gehörigen Ackerstück, 220 Fuß von dem von Rizen nach Scheitbar führenden Communicationswege entfernt, eine neue Bockwindmühle zu erbauen.

Indem ich dieses Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß gesetzlich begründete Widersprüche gegen das Wittig'sche Vorhaben binnen heute und 8 Wochen präclusivischer Frist bei mir schriftlich anzubringen sind, wobei ich jedoch ausdrücklich bevortworte, daß auf den bloßen Einwand wegen Entziehung der Mahlgäste oder Verminderung der Nahrung durchaus keine Rücksicht genommen werden kann.

Merseburg, den 13. August 1840.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

(915) Bekanntmachung. Der Besitzer des Ritterguts Kleingörschen, Herr Adolph v. Merkel beabsichtigt seine im vorigen Jahre in Kleingörschner Flur auf Rittergutsgrund und Boden zum eigenen und seiner Gerichts-Eingefessenen Bedarf erbaute Bockwindmühle auch fremden Mahlgästen außerhalb seines Gerichtsbezirks zum Mahlen und Schrotten zu öffnen und hat zu dem Ende um die hierzu erforderliche landesherrliche Concession nachgesucht.

Dieses Vorhaben bringe ich den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und fordere alle diejenigen, welche hiergegen gegründete Einwendungen machen zu können oder sich dadurch in ihren Rechten beeinträchtigt glauben, gleichzeitig auf, ihre Widersprüche binnen heute und längstens 8 Wochen bei mir schriftlich anzumelden.

Später eingehende Protestationen bleiben unbeachtet, auch mache ich noch darauf aufmerksam, daß die bloße Beforgniß benachbarter Mühlenbesitzer, wegen wahrscheinlicher Entziehung oder Verminderung der Mahlgäste zur Begründung eines gültigen Widerspruchsrechts nicht für hinreichend betrachtet werden kann.

Merseburg, den 10. August 1840.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

(931) Bekanntmachung. Das Formen der Braunkohlen- und Lehmsteine auf den Straßen und öffentlichen Plätzen wird verboten. Die Aufbewahrung der Braunkohlensteine darf nur in feuersichern Ställen und Räumen erfolgen.

Uebertretungen dieser Vorschrift werden mit 1—5 Thalern Geld oder verhältnißmäßigem Gefängniß geahndet. Merseburg, den 18. August 1840.

D e r M a g i s t r a t.

(938) Verpachtung des hiesigen Rathskellers. Nachdem der über den hiesigen Rathskeller mit dem jetzigen Pächter bestehende Contract in Folge einer getroffenen Uebereinkunft von Michaelis d. J. ab aufgeloßt worden ist, so wird diese Pachtung mit Schenk- und Speisewirthschaft hierdurch vom 1. October d. J. ab, anderweit auf sechs Jahre zur Verpachtung ausgesetzt und ist

Freitag der 4. September d. J., Vormittags 10 Uhr, zur Abgabe der Pachtgebote anberaumt. Pachtluftige haben sich auf hiesigem Rathhause in dem Expeditionszimmer des Magistrats einzufinden und sind die Bedingungen der Verpachtung täglich bei uns einzusehen. Merseburg, den 20. August 1840.

D e r M a g i s t r a t.

(936) Mobilien-Auction. Montag den 31. August d. J., Vormittags von 8 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in der großen Rittergasse Nr. 168. mehrere Mobilien, eine Parthie Federbetten, so wie ein großer Waschkessel, gegen gleich baare Zahlung, meistbietend versteigert werden.

Merseburg, den 22. August 1840.



(945) Auction. Sonnabend den 5. September d. J., früh 9 Uhr, soll in dem Hinterhause des Herrn Kaufmann Friedrich, Entenplan, ein in vier Federn hängender Kutschwagen, vierfüßig, zwei braune Pferde, ein Paar Sielengeschirre, ein Paar Spitzkummete, vier neue Kutschräder, und mehreres altes Pferdegeschirr, gegen gleich baare Zahlung, meistbietend versteigert werden.

Merseburg, den 24. August 1840.

Bank, Lohnfuhrmann.

(930) Haus=Verkauf. Veränderungshalber will ich mein zu Reuschberg bei Dürrenberg belegenes, neu und gut gebautes Wohnhaus nebst Zubehör, den 14. September d. J., Vormittags 10 Uhr, meistbietend verkaufen.

Zahlungsfähige Käufer wollen sich daher zur bestimmten Zeit in dem Hause einfinden, die weitem Bedingungen darüber einsehen und ihre Gebote abgeben.

Von der Kaufsumme können vor der Hand 250 Thlr. auf dem Hause stehen bleiben.  
Reuschberg, den 21. August 1840. Müller, pens. Registr.

(928) Haus=Verkauf. Ein Wohnhaus nebst Zubehör, Nr. 431. im hiesigen Vorwerk gegen die Sommerseite gelegen, steht aus freier Hand zu verkaufen, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

(929) Haus=Verkauf. Ein Haus in der kleinen Rittergasse Nr. 185., welches 2 heizbare Stuben, Keller, Brunnen und einen kleinen Garten enthält, steht aus freier Hand zu verkaufen.

(932) Haus=Verkauf. In dem Ritterguts=Dorfe Köhschau steht ein Haus mit Hof, Baum- und Grabegarten zu verkaufen. Frisch.

(934) Verkauf. Ein flügelartiges Pianoforte, Wiener Arbeit, was früher über 200 Thlr. gekostet hat, soll für den festen Preis von 90 Thlr. mit mäßiger Anzahlung verkauft werden. Auch wird ein einspänniger höchst bequemer und dauerhafter Kutschwagen mit Verdeck zum Verkauf ausgedoten. Wo? erfährt man in der Expedition d. Bl.

(910) Verkauf. Eine noch sehr gute, brauchbare, einspännige Halbchaise mit eisernen Achsen, in 4 Federn hängend, ein nur wenig gebrauchtes Sielen-Kutschgeschirr, 2 Fliegenetze, 1 Wagenwinde, mehrere starke Kutschenketten u. c., sind bei mir billig zu verkaufen und können zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden.

Merseburg, den 15. August 1840.

Carl Wilhm. Klingebell.

(935) Verkauf. Eine Parthie Weinfässer, groß und klein, sind einzeln oder im Ganzen zu verkaufen im Gasthof zum goldenen Arm zu Merseburg.

(919) Local=Veränderung. Meine Seiden=Manufacturwaaren=Handlung verlegte ich aus der Reichsstraße, ganz nahe von selbiger, in die Grimmaische Straße zwischen dem Raschmarkt und der Reichsstraße, in des Herrn Arndt's Haus Nr. 37. 578. 1. Stock. Leipzig, den 13. August 1840. C. F. Hanel.

(942) Logis=Vermiethung. In der Grünegasse auf dem Dom Nr. 264. ist zu Michaeli ein Logis zu vermiethen.

(939) Empfehlung. Schlosser-, Band- und Schnitteisen, so wie Wagenreise von 2—4 Zoll breit, sind jetzt zu haben bei Carl Mascher.

(943) Handlungs=Anzeige. Von alten Varinasblättern erhielt ich eine sehr feine Waare, welche ich mit 12 Sgr. abgeben kann. L. A. Weddy.

Feinstes und mittel Bleiweiß in Centnern und einzeln, sehr schnell trocknenden alten Firniß, Copal-, Damar- und Bernsteinlack, Terpentinöl und alle gewöhnlich gangbare Farben, empfehle ich zu den billigsten Preisen. L. A. Weddy.

(944) Empfehlung. Hamburger Schreibfedern verkaufe ich zum Fabrikpreise und zwar 100 Stück von 6 bis 30 Sgr., die Waare ist sehr schön und verdient besonders zum Schönschreiben in Schulen berücksichtigt zu werden.

Merseburg, den 24. August 1840.

L. A. Weddy.

(940)

### Die Del-Maffinerie von Otto Pockolt in Merseburg am Markt,

(früher J. G. Stock)

hat auch für diese Saison ihr Lager mit den besten alten doppelt raffinierten Rüböl, was sich durch Klarheit und außerordentlich sparsames Brennen auszeichnet, sehr reichlich versorgt, und verkauft ihr Fabrikat in Gebinden wie im einzeln zu Preisen, die gewiß stets jeden ihrer geehrten Abnehmer völlig zufrieden stellen werden.

(941) Empfehlung. Schöne frische Schmelzbutter in ganzen und halben Fässern mit 16 Pfund Thara den Centner à 20 Thlr., in Pfunden à 6½ Sgr. empfiehlt

Otto Pockolt.

(947) Empfehlung. Tafelförmige Pianofortes, mit englischer Mechanik, stehen immerwährend zur gefälligen Ansicht fertig, bei  
Merseburg, den 24. August 1840.

Friedrich Pretsch,

Pianoforte-Fabrikant, Saalgasse.

(948) Ananas-Früchte in schönster Qualität und seltener Größe (bis zu 3½ Pfund schwer) erhielt eine Partie und verkauft das Pfund mit 1 Thlr. 15 Sgr.

Franz Schwarz am Markt „Stadt Berlin.“

(937) Bekanntmachung. Immerwährend Gelegenheit nach Leipzig, desgl. auch nach Halle zur Eisenbahn; wobei um zahlreichen Zuspruch bittet

Friedrich Eichhof.

(921) Bekanntmachung. Diejenigen, welche uns seit zwei Jahren und darüber für entnommene Waaren noch schuldig sind, werden hiermit aufgefordert, uns baldigst zufrieden zu stellen, da wir uns im unterbleibenden Falle würden genöthigt sehen, um nach den neuern gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf das Schuldenwesen unser Recht nicht zu gefährden, der betreffenden Behörde Anzeige zu machen, und nach Befinden sofort gerichtliche Hülfe in Anspruch zu nehmen.

Merseburg, den 17. August 1840.

J. G. Bader und Sohn.

(933) Lehrlings-Gesuch. Es wird ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen junger Mensch, Sohn rechtlicher Eltern, als Lehrling in eine Engros-Handlung nach außerhalb verlangt. Das Nähere hierüber ist zu erfahren bei dem hiesigen Uhrmacher Eduard Hoffmann.

Merseburg, den 20. August 1840.

(946) Einladung. Sonntag den 30. August findet Tanzmusik statt, wozu ergebenst einladet

Otto in Köffen.

(949) Einladung. Sonntag, als den 30. August ladet zum Stollenausfeiern und Tanzmusik ergebenst ein

Köptz, den 24. August 1840.

Hartmann.